



# DEUTSCHE BAUZEITUNG

55. JAHRGANG. N<sup>o</sup> 34. BERLIN, DEN 30. APRIL 1921.

\* \* \* \* HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. \* \* \* \*

Alle Rechte vorbehalten. Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

## Dortmund. (Schluß.)



liegt auf der Hand, daß in einer Stadt mit so ehrwürdigen und kostbaren Ueberlieferungen wie sie in unseren voran gegangenen Ausführungen dargestellt sind, zugleich aber auch mit einer so stürmisch fortschreitenden Entwicklung der Heimatschutz und die Bauberatung einer besonderen Pflege bedürfen und

auch eine mit aller Sorgfalt und mit künstlerischem Feingefühl bedachte Pflege durch Hans Strobel finden. Ein Beispiel für viele andere: Am Ostenhellweg No. 3 steht das Geschäftshaus „Die Glocke“. Seinen alten Zustand zeigt die unten stehende Abbildung: die inhaltlose Architektur eines Unternehmer-Bauwerkes. Als die „Bank für Handel und Gewerbe“ (Darmstädter Bank) das Haus übernahm und in ihm ihre Geschäftsstelle einrichtete, erschien ein Umbau, namentlich auch der Fassade, unerlässlich. Ein erster Entwurf dazu stammt von dem Architekten Hugo Steinbach in Dortmund, er ist S. 155 abgebildet. Ein unter Leitung des Stadtbaurates Strobel aufgestellter Bauberatungsvorschlag ist S. 154 dargestellt. Zur Ausführung gelangte zunächst nur das Erdgeschoß; die geplante Bogenstellung ließ sich jedoch hier nicht durchführen, weil in der Höhe der Fenster ein großer Eisenträger die Fassade durchzieht. So kam im Erdgeschoß das zur Ausführung, was schon Steinbach vorgeschlagen hatte. Vorschläge und Ausführung durchweht ein erfreulicher künstlerischer Geist. Dieses Beispiel und die Zustände in Dortmund lassen erkennen, daß für die Bauberatung noch viel zu tun übrig bleiben wird, wenn als ihre Hauptaufgabe das Ziel verfolgt werden soll, „auf ihre eigene Ueberflüssigkeit hinzuarbeiten“. Die Bauberatung hält Strobel für so alt wie die Stadtbaukunst selbst. Zu allen Zeiten habe es Städte gegeben, die nach vorgefaßtem Plan, der einer Künstlerhand entstammte, angelegt wurden, wobei jeder Neu-

bau sinngemäß überwacht wurde. Das wird uns in Städten wie Liegnitz, Freudenstadt, Karlsruhe und Ludwigsburg noch heute offenbar. „In den meisten alten Städten wahrnehmbare Bagedanken, wie Marktplatz mit Laubengängen (Münster), Unterordnung der privaten unter die öffentlichen Bauten. Freihaltung von Turmblicken (Soest), einheitliche Fassadenausbildung usw. verdanken zielbewußter „Bauberatung“ ihre Entstehung“. Es unterscheidet sich jedoch die alte Bauberatung wesentlich von der heutigen. Infolge der frühe-



„Die Glocke“ am Osten-Hellweg No. 3 in Dortmund. Alter Zustand.

ren hochstehenden Fachbildung auch des kleinen Meisters und der Handwerker konnte sich die Bauberatung einst auf große Gesichtspunkte beschränken. Heute, wo der „Unternehmer“ sich an den Platz des Meisters setzen darf, ist das anders. Hier bleibt noch viel zu tun, bis die eigene Ueberflüssigkeit der Bauberatung erreicht ist. An anderer Stelle des Buches weist Strobel darauf

beck, Hildesheim, Nürnberg, Rothenburg, Straßburg, Münster, Paderborn oder Soest noch heute zu erkennen ist: das alte, reiche Stadtbild als Zeichen einer lebendigen Handels- und gewerbereichen Bürgerschaft, deren geistige und materielle Wohlhabenheit zu einem harmonischen Stadtwesen krystallisiert war, das ist in Dortmund verloren gegangen. „In einer so industriereichen

Stadt mußten natürlich mehr als anderswo die Zeugen einstigen bürgerlichen Gemeinsinnes — als solche sind auch die Form gewordenen Schutzmaßnahmen anzusprechen — geopfert werden. Dennoch darf man nicht verschweigen, daß unter voller Wahrung der modernen Bedürfnisse sich mehr hätte erhalten und verwerten lassen, wenn die neuzeitliche Unternehmungslust nicht teilweise so ganz anders geartet gewesen wäre, als die jener Väter, welche ihren Schutz- und Trutzbund mit Bauten „so fast as Düopm“ bekräftigten.“

Neben den alten kirchlichen und weltlichen Bauwerken und Anlagen schildert das Werk eingehend die baukünstlerischen Arbeiten der Gegenwart: die neuen sakralen Bauten (Bonifatius-Kirche, Synagoge und Kreuz-Kirche), die Krankenhäuser und Schulen, letztere ein besonders stolzes Kapitel, den Hauptbahnhof und das Hauptpostgebäude, das Stadttheater und Casino, das Wohn- und das Geschäftshaus, das städtische Kunst- und Gewerbe-Museum, die Friedhofs-Entwicklung, und wendet sich dann städtebaulichen Fragen zu, die vielfach auch unter dem Einfluß des Wohnungsbaues stehen. Die Industrie findet ihre Erörterung in einem Aufsatz über die bergbauliche Entwicklung der Stadt, in einer Darlegung über die wirtschaftliche Bedeutung Dortmunds in der Eisen-Industrie, und im Zusammenhang damit stehen Betrachtungen über den Dortmunder Hafen und Kleinbahn und über die Entwicklung der technischen Betriebe der Stadt. Gesonderte Darstellungen finden die Einzel-



Bauberatungs-Vorschlag zum Fassaden-Umbau der „Glocke“ am Osten-Hellweg in Dortmund. Architekt: Stadtbaurat Hans Strobel.



Ausgeführter Umbau des Erdgeschosses der „Glocke“. Architekt: Stadtbaurat Hans Strobel.

hin, daß man im Gegensatz etwa zu Bremen, Leipzig oder Münster in Dortmund fast nur noch aus Büchern und an den breiteren Straßen erkennen könne, daß Dortmund einst von einem groß angelegten Festungswall umgürtet war. Was in „weniger umgekrepelten alten deutschen Städten“ wie Augsburg, Bautzen, Lü-

werke, wie das Westfälische Verbands-Elektrizitätswerk, die Dortmunder Union, das Eisen- und Stahlwerk Hoesch, der Phönix, die Werke von August Klönne, C. H. Jucho, die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, die Gewerkschaft Dorstfeld, die Zeche Tremonia usw. Nicht zu vergessen die Dortmund-

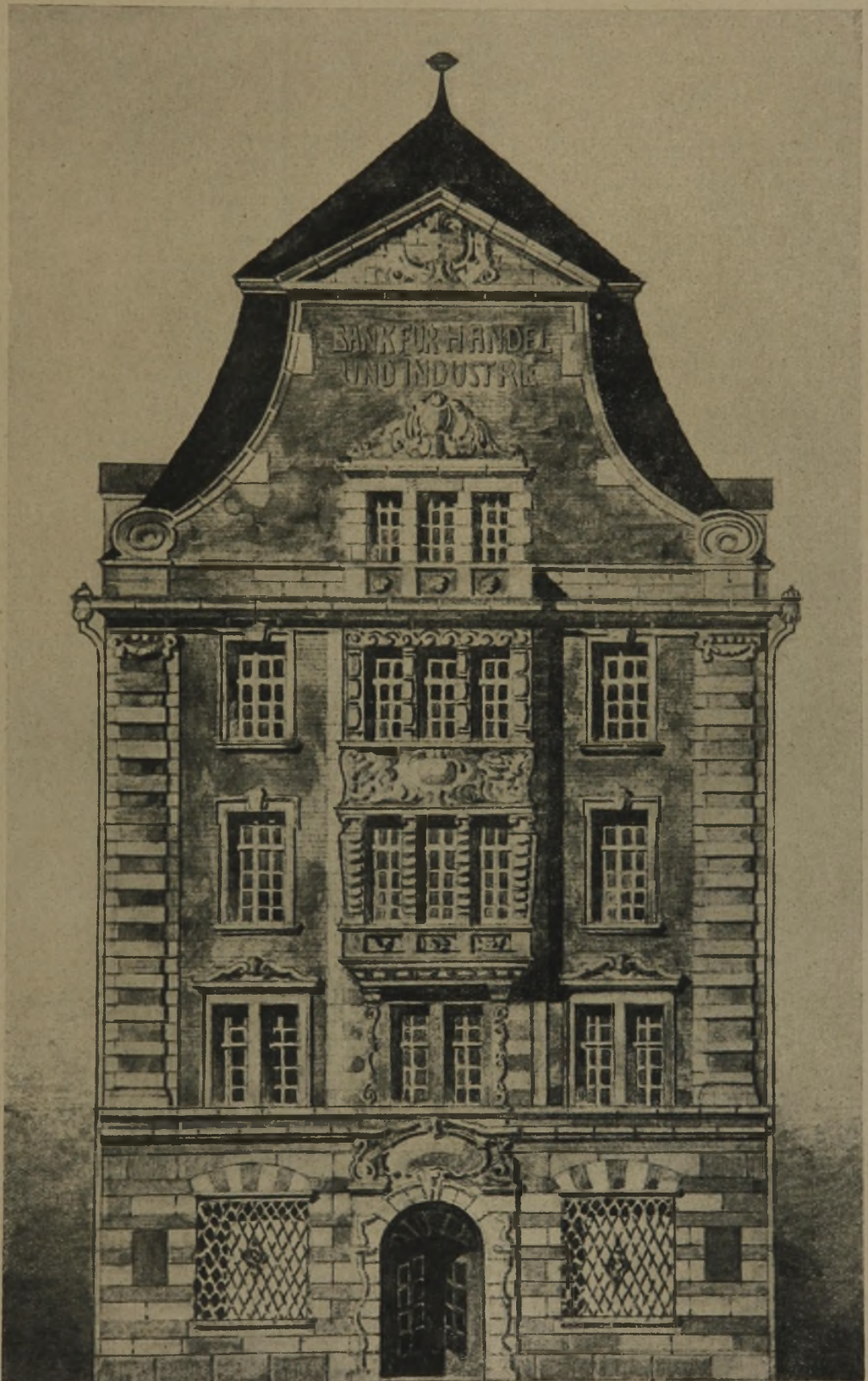
Brau-Industrie. Was in diesen Werken von tausenden von scharfen Köpfen und fleißigen Händen geschaffen wird, ist Industrie schlechthin in höchster Entfaltung und hat mit Kunst wenig zu tun. Es ist aber heute in gleichem Maß der Stolz der Stadt, wie es im Mittelalter ihr Handel war. Für diesen haben jene Zeiten einen geistigen und künstlerisch verklärten Ausdruck

gefunden; für die industrielle Entfaltung von heute ist er noch zu finden und kann gefunden werden dann, wenn an die Stelle der stürmischen Aufwärtsbewegung ohne Ruhe und Rast die ruhigere Entwicklung gesammelter physischer und geistiger Kraft tritt. Das schöne Werk mit seinen zahlreichen Abbildungen läßt ahnen, was dann werden kann! —

### Vermischtes.

#### Ein Beispiel behördlichen Denkmalschutzes.

Die Stadt Siegen hat ein bemerkenswertes Stadtbild. Die Altstadt liegt über der Neustadt auf dem steil in die Täler der Weiß und Sieg abfallenden Siegburg, ihre Grundform ist dreieckig: die nach Westen sehende, tiefer liegende Spitze des Dreiecks ist mit der Martini-Kirche und dem Unteren Schloß bebaut. Letzteres beeinflusst das Stadtbild wesentlich, wenn man es von Westen betrachtet. Dieses Stadtbild ist einer schweren Beeinträchtigung ausgesetzt, sobald ein von der Regierung angeordneter Umbau des Unteren Schloßes zur Durchführung kommt. Der Mittelbau der U-förmigen aus dem 18. Jahrh. stammenden Schloßanlage ist im Krieg abgebrannt, so daß im Wesentlichen nur die Außenmauern stehen blieben. In ihm ist das Amtsgericht untergebracht, das eine Raumvermehrung nötig hat. Man beabsichtigte, bei dem im Gang befindlichen Wiederaufbau des Schlosses diesem Raumbedürfnis Rechnung zu tragen und zu den beiden vorhandenen Stockwerken ein drittes hinzu zu fügen. In richtiger Erkenntnis der Gefahr, die eine Erhöhung des Baukörpers für das Stadtbild mit sich bringen muß, sah der ursprüngliche Bauentwurf nur eine Erhöhung nach der dem Tal abgewandten Seite des Schlosses vor und zwar in Form einer Mansarde, um auch hier eine Erhöhung der alten Firsthöhe zu vermeiden. Zur größten Ueberraschung für die Beteiligten verlangt jetzt mitten im Baubetrieb die Zentralinstanz den Aufbau eines vollen Stockwerkes. Dadurch werden der Mauerkörper und die Firsthöhe um 4 m erhöht, die nahe, zierliche Martini-Kirche wird in ihrer Wirkung erdrückt und die ganze, ungegliederte Baumasse in einem Maß gesteigert, daß sie das ganze Stadtbild mit dem schönen Aufbau der Altstadt, den ansteigenden Hausgiebeln, der sie überragenden Nikolai-Kirche stören und die harmonische Umrißlinie zerreißen muß. Ebenso wird das Straßenbild, das am Kölner-Tor — Sand-Straße vom Schloß vollkommen beherrscht wird, übel fortkommen, wenn der hier zur Rechten liegende Mittelbau noch höher



Entwurf für die Fassade der „Glocke“ unter Beibehaltung des Mittelerkers. Architekt: Hugo Steinbach in Dortmund.

wird — er überragt mit seinen Futter- und Stützmauern schon jetzt die Straße um 25—30 m. In die Umrißlinie, die hier auch von einem anschließenden Stadtturm beeinflusst wird, wird Unruhe getragen.

Auch dem Inneren der Bauanlage, dem Hof zwischen den offenen U-Seiten, droht eine gleiche Gefahr. Bisher

hatte man eine breit gelagerte, im Mittelbau die Flügel nur wenig überagende, ruhige, einfach würdige Anlage vor sich. Ein Arkadengang trug ein stattliches, hohes Geschoß, darüber das steile Satteldach. Jetzt will man ein zweites und drittes Geschoß und wohl aus Furcht vor der Höhe des Bauwerkes ein flacheres Dach aufsetzen. Der Einklang zwischen den bisher nur wenig, etwa 4:3 niedrigeren Flügeln und dem Mittelbau wird verschwinden, das gute Verhältnis zwischen Mauerkörper und Dach aufgehoben werden, und statt der schlicht vornehmen Schloßfassade eine öde Kaserne unter zu flachem Dach entstehen, die an die schlimmen Beispiele früherer Bauperioden erinnert, die man für überwunden hielt.

Es ist höchste Zeit, daß gegen diese Bauabsichten Front gemacht wird. Die örtliche Baupolizei-Verwaltung hat auf Grund der Bestimmungen des vorhandenen Denkmalschutz-Ortsstatutes freilich die Genehmigung versagt. Aber es ist zu befürchten, daß die ihr übergeordneten Instanzen den Widerstand auf dem Verwaltungsweg beseitigen werden, da der Landeskonservator einverstanden sein soll. Deshalb können nur die Öffentlichkeit und der Einspruch weitester Kreise helfen, um das schöne Stadtbild Siegens zu retten, solange es noch Zeit ist.

Man muß verlangen, daß der Staat als berufener Hüter der Schönheiten von Stadt und Land bei seinen Gebäuden mit gutem Beispiel vorangeht und nicht durch seine Bautätigkeit alte reizvolle Stadt- und Straßenbilder zerstört. —

**Eine Tagung der „Vereinigung Deutscher Wohnungsämter“** findet in den Tagen vom 11.—14. Mai 1921 in München statt. Unter den Vorträgen nennen wir für den 12. Mai: „Die Aussichten für die Wohnungs-Beschaffung“ von Ob.-Reg.-Rat Dr. Löhner in München; „Wege zur Milderung der Wohnungsnot“ von Dir. Dr.-Ing. Gut in München. Von den Vorträgen des zweiten Verhandlungstages nennen wir: „Zwischenörtlicher Wohnungsaustausch“ von Dir. Dr. de Laporte in Berlin. Mit der Tagung sind eine Ausstellung für Kleinwohnwesen und Besichtigungen von Flachbau-Siedelungen, einer Lehrkolonie an der Hanauer-Straße in Moosach und der Kleinwohnungskolonie „Alte Haide“ verbunden. —

**Tezett-Leicht-Rost.** Für den Kleinhaus- und Siedelungsbau bringt die Firma Tezett-Werk Otto Schultz in Berlin-Tempelhof eine Neuheit auf den Markt. Im Gegensatz zu dem bisherigen schweren Tezett-Rost hat die Firma einen Tezett-Leicht-Rost konstruiert. Neben leichterem Gewicht, größerer Luft- und Lichtdurchlässigkeit ist der Tezett-Leicht-Rost bedeutend billiger und dürfte überall da, wo nicht schwere Lasten, größeres Gedränge und Befahrbarkeit verlangt werden, als Fußabstreicher für den Kleinhaus- und Siedelungsbau vorteilhaft zu verwenden sein. —

### Tote.

**Baurat Karl Schmid †.** In Obertürkheim bei Stuttgart ist am 15. April 1921 der frühere Professor an der Baugewerkschule in Stuttgart, Baurat Karl Schmid, im 65. Lebensjahr gestorben. Der Verstorbene war ein langjähriger gelegentlicher Mitarbeiter der „Deutschen Bauzeitung“. Ueber seinen Lebensgang und seine persönliche Wertschätzung teilt der „Schwab. Merkur“ das Folgende mit: Vom Jahr 1886 ab war er nahezu 35 Jahre lang als Hauptlehrer für Bauingenieurfächer an der Baugewerkschule tätig. Mit ihm ist einer der erfahrensten Bauingenieure des Landes und ein glänzender, überaus anregender Lehrer aus dem Leben geschieden, dem Tausende von württembergischen Baumeistern ihre Ausbildung im Straßen- und Brückenbau und anderen Tiefbaufächern verdanken. Längere Zeit hielt Prof. Schmid als Privatdozent auch an der Technischen Hochschule Vorlesungen. Neben seiner Lehrtätigkeit fand er noch Zeit zu sehr erfolgreicher literarischer Betätigung. Eine ganze Reihe technischer Unterrichtswerke, zunächst als Lehrhefte für den Unterricht an der Baugewerkschule verfaßt, fanden wegen ihrer hervorragenden Brauchbarkeit und Gründlichkeit auch außerhalb der Schule weite Verbreitung. Für die Baugewerkschule, an der er solange erfolgreich gewirkt hat, bedeutet sein Hingang einen schweren Verlust. —

### Wettbewerbe.

**Den Wettbewerb um den Preis der Wilhelm Strauch-Stiftung des Architekten-Vereins zu Berlin für 1922** erläßt dieser Verein für seine Mitglieder mit Frist zum 31. März 1922. Der Preis beträgt 3000 M. Die Aufgabe liegt auf dem Gebiet des Hochbaues und lautet: „Entwurf zu einem als Kopfstation in einer Provinzialhauptstadt hauptsächlich für Personen-Verkehr gedachten Bahnhof“. Bei der Be-

arbeitung der Aufgabe, für die ein näheres Programm vorliegt, ist das Hauptgewicht zu legen auf ein organisches Zusammenwirken von Architektur und Ingenieurkunst derart, daß die architektonische Gestaltung sich den Leitlinien der Konstruktion anpaßt und unter Vermeidung überflüssigen Zierwerkes bei zweckmäßiger Formgebung und Gliederung die Bestimmung des Bauwerkes überzeugend und in einer typischen Lösung zum Ausdruck bringt. Der Bahnhof soll in der Achse einer breiten, zum Stadtzentrum führenden Straße liegen. Seine Umgebung ist mit zu entfernen. Die Preisverteilung erfolgt am Geburtstag des Stifters, 23. Juni 1922. Die Beurteilung erfolgt durch den zuständigen Ausschuß des Vereins. Der Preisträger hat eine Reise-Aufgabe zu lösen, die noch bekannt gegeben wird. —

**Einen Wettbewerb zur Erlangung eines Plakates für die „Deutsche Gewerbeschau München 1922“** erläßt das Präsidium dieser Ausstellung mit Frist zum 21. Mai 1921 unter den deutschen Künstlern. Der Entwurf in der Papiergröße 96 : 72 oder 48 : 72 cm ist in wirklicher Größe druckfertig für lithographische Wiedergabe zu liefern. Das Plakat oder ein Teil müssen sich auch als Inserat, Briefkopf, Siegelmarke usw. eignen. 4 Preise von 6000, 4000, 3000 und 2000 M., 8 weitere Preise zu je 1500 M. Es ist beabsichtigt, einen der Preisträger mit der Ausführung zu beauftragen. Die Ausführung steht dem Präsidium der Gewerbeschau zu. Im Preisgericht u. a. die Hrn. Th. Th. Heine, Prof. Bruno Paul, Prof. Dr. Emil Praetorius, Edwin Scharff, Richard Seewald und Walenty Zietara. Künstlerische Ersatzleute sind die Hrn. Paul Klee und Lucian Bernhard. —

**In einem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für das Gebäude einer Bezirkssparkasse in Ladenburg bei Mannheim** liefen 26 Arbeiten ein. Das Preisgericht, bestehend aus den Hrn. Prof. K. Roth in Darmstadt, Baurat Groß und Stadtbaudir. Platz in Mannheim, verlieh den I. Preis von 3000 M. dem Entwurf des Stadtbauplatzmannes Max Schmechel in Mannheim; den II. Preis von 2000 M. dem Entwurf der Architekten Messang & Leubert in Karlsruhe; den III. Preis von 1000 M. dem Entwurf des Architekten Ludwig Brecht in Neckarhausen. Für je 750 M. wurden angekauft Entwürfe der Architekten Theodor Schreck, Seckenheim und Messang & Leubert in Karlsruhe. —

**Wettbewerb Krieger-Denkmal Dachau.** Unseren bezüglichen Mitteilungen S. 140 tragen wir nach, daß der Einlieferungs-Termin für die Entwürfe der 1. Juni 1921 ist. Dem Preisgericht gehören u. a. an die Hrn. städt. Baurat Blöbner, Prof. Düll, Prof. Hahn, Bauamtmann Hocheder, Bauamtmann Müller, Professor Pezold, Prof. Stockmann und Prof. Schwegerle in München. —

**Wettbewerb Transformatoren-Stationen des Bayernwerkes.** Die Mitteilungen S. 124 ergänzen wir dahin, daß durch den Staatskommissar des Bayernwerkes weiter angekauft wurden Entwürfe der Architekten Blerseh mit Volbehr, Oswald Herrmann, Flaschenträger, Prof. Richard Schachner, Prof. H. Bieber und Bauamtmann Badberger, sämtlich in München. —

**Im Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Ausbau des Länggass-Viertels in Bern,** eines bereits stark bebauten Stadtteiles, dessen bauliche Ausgestaltung den Anforderungen der Gegenwart entsprechend verbessert werden sollte, waren 10 Entwürfe eingelaufen. Der I. Preis wurde nicht verteilt. Zwei gleiche Preise von je 3500 Franken wurden zuerteilt den Entwürfen „Baustreifen“ von Arch. Hans Beyeler und Ob.-Ing. O. Beyeler, sowie „Der Wille zur Einheit“ von Gungen & Kuentz, sämtlich in Bern. Einen Preis von 3000 Franken erhielt der Entwurf „Renaissance“ von W. Bösiger und J. Wipf in Bern. —

**In einem Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Gemeinde-Haus der Kirchengemeinde Zürich-Enge** liefen 68 Bearbeitungen ein. Den I. Preis von 4000 Franken erhielten die Architekten Pflughard & Häfeli; den II. Preis von 3500 Franken Arch. Rich. v. Murali; den III. Preis von 2500 Franken Arch. G. Niedermann; den IV. Preis von 1000 Franken Arch. F. Hirsbrunner; einen weiteren IV. Preis von 1000 Franken die Architekten Brüder Locher, sämtlich in Zürich. —

**Im Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für eine Kriegergedächtnis-Anlage in Hannover** ist der Einsendungstermin auf 20. Mai 1921 verlegt worden. —

Inhalt: Dortmund. (Schluß). — Vermischtes. — Tote. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin. Buchdruckerei Gustav Schenck Nachf. P. M. Weber in Berlin.